

Laibacher Zeitung.



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 16, halbjährig fl. 7,50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 6,50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Insetionsgebühr: für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 26 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen pr. Zeile 8 kr.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Bahnhofgasse 16, die Redaction Wienerstraße 15. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen und Manuscripte nicht zurückgestellt.

Ämtlicher Theil.

Der Minister für Cultus und Unterricht hat dem Lehrer an der Staatsrealschule in Marburg Dr. Julius Baudisch eine Lehrstelle an der k. k. Staatsrealschule im dritten Wiener Gemeindebezirke verliehen.

Nichtämtlicher Theil.

Rede des Abgeordneten Prof. Sullje,

gehalten in der Sitzung des Abgeordnetenhauses am 9. Mai anlässlich der Debatte über das Cultus- und Unterrichtsbudget. (Schluss.)

Ich übergehe nun zu den Mittelschulen. Seine Excellenz der Herr Unterrichtsminister hat im Budget-Ausschusse den Standpunkt, den er unseren Desiderien gegenüber hier einnimmt, zur Genüge gekennzeichnet. Ich sage ganz offen, die Erklärung Sr. Excellenz hat mich nach einer Seite befriedigt, sie hat mich jedoch unbefriedigt gelassen in anderer Beziehung. Ich sage befriedigt, und zwar vor allem deshalb, weil Seine Excellenz ausdrücklich die günstigen Unterrichtserfolge konstatierte, welche an den slovenischen Parallellassen in Laibach auch in Bezug auf den deutschen Sprachunterricht erzielt wurden. Es ist dies ein moralisches Zugeständnis, auf welches wir mit gutem Grunde zu jeder Zeit berufen werden. Damit ist allen jenen principiellen Einwendungen der Boden unter den Füßen entzogen, welche dahin gehen, durch die Errichtung von derartigen slovenischen Parallellassen werde dem slovenischen Gymnasien die Möglichkeit genommen werden, das Deutsche in Wort und Schrift zu erlernen.

Se. Excellenz hat ferner die Güte gehabt, die Berechtigung unserer Forderungen im Ausschusse principiell anzuerkennen; er hat auch zugesagt, daß er die Angelegenheit nicht aus dem Auge verlieren werde. Allein, meine Herren — und darin steckt das Unbefriedigende dieser Erklärung — etwas haben wir vermisst, nämlich eine Andeutung des Zeitpunktes, wann die Errichtung der slovenischen Parallellassen ins Dasein treten wird; wenn die Unterrichtserfolge in Laibach günstig sind, wenn die principielle Berechtigung nicht in Abrede gestellt werden kann, ja, meine Herren, warum scheut man sich denn, die Parallellassen sofort zu activieren, beispielsweise in Gills und Marburg, wo ja die Gelegenheit, das Deutsche zu erlernen, noch viel günstiger ist, noch viel reichlicher

sich darbietet, als an irgend einem Orte in Krain, selbst Gottschee nicht ausgenommen?

Da ich schon bei den Mittelschulen bin, so nöthigt mich der Herr Abgeordnete Weitlof, so unangenehm mir das ist, in der That mit innerem Widerstreben, ihm auf das Gebiet zu folgen, das er zuerst betreten hat. Ich habe mich stets in diesem hohen Hause an den Grundsatz gehalten, Persönlichkeiten nicht zu tangieren, ich gieng im Parlamente stets von der Maxime aus: «Die Maßregeln treffen, die Menschen schonen». Heute aber, wenn wir schon einmal angegriffen werden, wie dies vom Abgeordneten Weitlof geschehen ist, befinden wir uns im Zustande der Nothwehr, und indem ich dem Abgeordneten Weitlof antworte, muß ich mir natürlich diejenige Freiheit der Bewegung wahren, von der auch mein Vorredner Gebrauch gemacht hat. Er hat den «Ljubljanski Zvon» angegriffen, er hat den «Ljubljanski Zvon» hingestellt als «ein sogenanntes literarisches Product». Es lag etwas Wegwerfendes in dem Tone, der sich eben nicht leicht wiedergeben läßt. Nun, was den «Ljubljanski Zvon» betrifft — ich zähle selbst zu seinen Mitarbeitern und bin auch stolz darauf — so ist derselbe eine Revue, welche uns Slovenen nur Ehre macht, eine Revue, die sich Eingang verschafft hat in die wissenschaftliche Welt, und ich bedauere, gerade in der Beziehung den Abgeordneten Weitlof nicht zu derselben zählen zu können. Wenn aber der Herr Abgeordnete Weitlof wissen will, wie man in wissenschaftlichen Kreisen, in Fachreisen über den «Ljubljanski Zvon» urtheilt, so bemühe er sich einmal und nehme zum Beispiel die von einer europäischen Celebrität, von Professor Jagić, herausgegebene Zeitschrift «Archiv für slavische Philologie» zur Hand — sie erscheint in Berlin bei Weidmann — und er wird eine ganze Reihe von höchst ehrenden Recensionen über den «Zvon» darin finden.

Herr Weitlof hat eine Publication im «Ljubljanski Zvon» herausgegriffen, die allerdings auch bei uns in gewissen Kreisen Anstoß erregt hat, es sind dies die Märchen aus dem Ustokegebirge; allein diese Märchen sind eben nichts anderes, als die Aufzeichnung von Sagen und Hiftörchen, welche das Landvolf in der Umgebung des Gorjanc-Gebirges sich erzählt. Wenn er aber den «Ljubljanski Zvon» in Verbindung bringt mit den Schülerbibliotheken, so befindet er sich sehr auf dem Holzwege. Der «Ljubljanski Zvon» hat ausdrücklich erklärt, er sei keine Jugendschrift, er rechnet auf ein anderes Publicum, und ich kann aus meiner Erfahrung, so weit ich unterrichtet bin, auch

dem Herrn Abgeordneten Dr. Weitlof die Versicherung geben, daß beispielsweise aus einer Schulbibliothek, nämlich aus der Schulbibliothek in Rudolfswert, wo mir die Verhältnisse besonders gut bekannt sind, diese Zeitschrift gerade dieser Auffassung wegen ausgeschieden wurde.

Ich übergehe jetzt, meine Herren, zu den gewerblichen Bildungsanstalten. Nun, da constatire ich mit Befriedigung, daß der Herr Unterrichtsminister im Budgetausschusse sich dahin ausgesprochen hat, es werde für Krain eine gewerbliche Fachschule geschaffen werden, es sei nur die Wahl zwischen Laibach und Reifnitz noch nicht entschieden. Ich möchte mir erlauben, da zu betonen, daß derartige Anstalten wohl an beiden Orten sehr erprießlich wirken werden. Der Erfolg wird ihnen sicher sein. Die Anstalt in Laibach wird naturgemäß die Tendenz haben, sich zu einer gewerblichen Schule höherer Ordnung, hoffentlich zu einer Staatsgewerbeschule, auszuweiten. Die Anstalt in Reifnitz aber wird auf die dortige uralte, bodenständige Hausindustrie belebend und befruchtend einwirken. Ich maße mir nicht an, hier den Entschliessungen der Unterrichtsverwaltung im mindesten präjudicieren zu wollen, ich bitte jedoch Se. Excellenz speciell als Vertreter der Gemeinde Reifnitz, diese Angelegenheit nicht aus dem Auge zu verlieren und wenn es nicht möglich wäre, derzeit schon, in der allernächsten Zukunft auch für Reifnitz eine Fachschule für Holzindustrie zu activieren, doch für den gewerblichen Zeichenunterricht in diesem gewerbetleißigen Orte Sorge zu tragen.

Ich muß jedoch bedauern, meine Herren, daß ich mit derselben Befriedigung von einer anderen Sache, die mit dem gewerblichen Bildungsweifen zusammenhängt, nicht sprechen kann. Sie sind von dem, was ich meine, durch die Interpellation unterrichtet, die wir vor einigen Tagen im hohen Hause eingebracht haben. Wenn Sie den Staatsvoranschlag nachsehen, finden Sie für die Staatsgewerbeschule in Triest heuer die erste Rate im Ordinarium mit 9000 fl., im Extra-Ordinarium mit 14 000 fl., somit Summasummarum 23 000 fl. eingestellt, und es liegt auf der Hand, daß dies nur der Anfang ist. Die Triester Anstalt wird den Staatsäckel noch ganz anders in Anspruch nehmen, denn wir hören, daß dieselbe zu einer Anstalt ersten Ranges ausgebildet werden soll. Da waren nun die küstnlandischen Slaven unbescheiden genug, vorauszusetzen, daß an dieser vom Staate erhaltenen Staatsgewerbeschule auch auf sie werde Rücksicht genommen werden. Die küstnlandischen Slaven mußten sich ja sagen, daß sie die Majorität im Küstnlande haben; es gibt über

Feuilleton.

Im trauten Heim.

Sowohl um das vollendete Bild der Schönheit als auch um das des verzehrenden Zornes und des rachedürstenden Hasses zum Ausdruck zu bringen, wählten die Griechen Frauengestalten. So war es einerseits Aphrodite, die durch Liebreiz in Gesicht und Gestalt die Anmuth des Herzens darstellte, wie es andererseits die Erynnyen waren, die durch giftige, stiere Blicke, bleiche, knochige Gesichter, langes herabfallendes Schlangenhaar und abgekehrte Glieder die ihr Inneres durchwühlende böse Lust der Vergeltung zur Schau trugen. So hatten schon die Griechen die Ueberzeugung, daß der Körper der Frau so recht geeignet sei, ihr ganzes Seelen- und Nervenleben wiederzuspiegeln.

Malt sich nicht Güte des Herzens unteugbar in ruhigen, angenehmen Gesichtszügen, wie Erregung und Aerger in verzerrten Linien um Nase und Mund, in düsternen, zusammengezogenen Falten der Stirn, in einem unheimlichen Glanze der Augen sich kundthun? So sollte die Frau schon um der Schönheit willen ihre Stimmung stets in jenem edlen Gleichmaß zu erhalten suchen, das einzig und allein die Quelle aller Anmuth ist. Gleichwohl aber liegt in vielen Frauen ein unbezwingbarer Haug zur Laune, Mißstimmung, Verdrießlichkeit, mit einem Wort zum Aerger. Mit und ohne Grund ärgert die Frau sich fast täglich in ihrer

Wirtschaft, über ihre Kinder, ja wohl gar in ihrem ehelichen und geselligen Leben. Wie viele schwere Stunden bereitet sie damit nicht nur sich selbst, sondern auch den Ihren, die oft ganz außerstande sind, an der Sache selbst etwas zu ändern. Ja, manche Frauen scheinen sich sogar gern zu ärgern, da sie oft einen Grund zum Verdruss finden, wo durchaus kein solcher vorliegt. Der Aerger wirkt aber nicht nur auf die Schönheit, sondern auch auf die Gesundheit höchst schädlich ein. Wo aber die Gesundheit leidet, da wird auch der Geist in Mitleidenschaft gezogen, und Herders Wort findet seine Anwendung:

Zähle dich nicht zu Menschen, so lange Zorn dich empöret; Nur in der Ruhe gedeiht, Menschheit, des Menschen Verstand.

So ist es Pflicht des Weibes, dem Aerger nicht nur alle Gewalt des Willens entgegenzusetzen, sondern ihn auch durch Klarheit des Denkens zu überwinden. Aerger ist Verdruss, den man zunächst im Innern verschließt, der aber meist im Zorn sich Luft macht, und der erzeugt wird durch eingebildete oder wirkliche Zweckwidrigkeit einer Handlung, es mag dieselbe von uns selbst oder von anderen ausgegangen sein. Wir können uns daher über uns selbst ärgern, wenn wir in Unüberlegtheit oder Unverständnis unsern eigenen Plänen zuwiderhandeln, wir ärgern uns über andere, wenn diese aus Mangel an Ueberlegung oder gar aus böswilliger Absicht uns Schaden zufügten. Daß wir bei anderen so oft eine böswillige Absicht vermuthen, ist der Gisttropsen, für den das Weib bei seiner Reigung zum Argwohne leider so empfänglich ist.

Nach der Ansicht der Frau handeln Diensthofen, wenn sie sich einer Fahrlässigkeit, Veräummis oder Unachtsamkeit schuldig machen, stets in der böswilligsten Absicht. In vielen Fällen mag diese Muthmaßung auch zutreffen, aber durchaus nicht in allen. Sehr oft wird sogar der Dienende zu der böswilligen Absicht gereizt, indem die Hausfrau bei ihm stets das Schlimmste voraussetzt. Verjagt man einem Untergebenen von vornherein jegliche moralische Achtung, so wirkt er schließlich den Rest sittlichen Gefühls, den er vielleicht noch hat, von sich, denn vermöge seiner geringen Bildung kann er sich oft nicht selbst aufrecht erhalten, wenn Höhergebildete ihm nicht dabei helfen. So erzeugen wir uns oft Aerger durch Mangel an Achtung, die wir auch dem Geringsten schuldig sind, so lange wir nicht die klarsten Beweise haben, daß er dieser Achtung unwürdig ist.

Ein anderer Grund zum Aerger liegt ferner in der Ungebuld. Die pünktliche Hausfrau möchte ihre Wirtschaft so im Gange haben, daß sich alles wie an einem Schnürchen abwickelt. Wenn die neue Dienerin nicht gleich nach acht Tagen in alle Kleinigkeiten des Hauses sich eingearbeitet hat, so entbrennt der Aerger in entsetzlicher Weise. Doch alles will gelernt sein. Wenn schon die Maschinerie, die doch auf den Fingerdruck des Werkmeisters ihre vielen Räder bewegt, doch durch störenden Einfluss in ihrer Bewegung gehemmt werden kann, um wie viel mehr ein Hausstand, in dem die verschiedenartigsten Charaktere das Räderwerk des Ganzen bilden.

200 000 Slaven, darunter etwa 130 000 Kroaten im Küstenlande. Das ist jene Partei im Küstenlande, die den österreichischen Staatsgedanken hochträgt.

Man rechnete mit Zuversicht darauf, es werde diese Staatsgewerbeschule auch dem slavisch-küstenländischen Elemente zugänglich gemacht werden. Was ist jedoch geschehen? In der Sitzung am 28. April wurde nach Berichten des «Osvatore Triestino» und anderer Triester Blätter eine Zuschrift der Regierung verlesen, in welcher es heißt, daß an dieser Anstalt das Italienische die ausschließliche Unterrichtssprache sein werde, und nur nebenbei hat man ein kleines Winkelschen dem Slovenischen als sprachlichem Unterrichte gewidmet. Ja, meine Herren, mit einem derartigen Almosen kann sich unsere Bevölkerung, kann sich das slavische Element im Küstenlande nicht zufriedengeben. Denn was heißt das? Die größte Anzahl der gewerblichen Arbeiter in Triest rekrutiert sich aus küstenländischen Slaven. Nun verlangt man von denselben, sie sollen sich erst das italienische Idiom aneignen, bevor sie in den Stand gesetzt werden, an dieser Anstalt überhaupt theilnehmen zu können. Ich muß gestehen, von dieser Maßregel bis zur Entnationalisierung ist nur ein sehr kurzer Schritt, und deshalb muß ich es zu meinem Bedauern aussprechen, daß ich diese Maßregel der Unterrichtsverwaltung beklage und mir eine Remedur derselben in dem Sinne, daß auch der fachliche Unterricht an dieser Staatsgewerbeschule dem slavischen Elemente zugänglich gemacht werde, erbitte.

Und nun, meine Herren, tritt der Unterrichtsminister, wie wir eben gehört haben, an uns heran mit dem an sich begründeten Begehren, es möge von dem Beschlusse des Budgetausschusses Umgang genommen und in das Erfordernis die entsprechende Summe für den neuerrichtenden Posten eines zweiten Sectionschefs eingestellt werden. Das Bedürfnis ist nachgewiesen, ich gebe dies zu. Es ist ebenso richtig, daß ja eine Reform des Erziehungswesens von allen Parteien dieses hohen Hauses gewünscht wird, und jede derartige reformatorische Thätigkeit setzt bedeutende legislatorische Vorarbeiten im Schoße des Ministeriums voraus. Das aber, worauf ich das Hauptgewicht lege und namentlich gegenüber den Ausführungen des Herrn Dr. Weitlof betone, das sind die Erklärungen, welche wir in den letzten Tagen von der Regierungsbank vernommen haben, Erklärungen, welche uns zur Hoffnung berechtigen, es werde die gegenwärtige Regierung mit mehr Ernst und mit mehr Energie an die Bervirklichung ihres Programmes herantreten. Die Erklärungen, meine Herren, werden auch für die Unterrichtsverwaltung bindend sein müssen, und geben wir uns demnach der Hoffnung hin, daß auch die Unterrichtsverwaltung in diesem Sinne ihre Thätigkeit entfalten, daß auch sie sich einfügen werde in den Gang der allgemeinen Regierungspolitik. Ich erlaube mir deshalb — und bin vielleicht berechtigt anzunehmen, daß ich im Sinne der Majorität handle — folgenden Antrag zu stellen und dem hohen Hause zu empfehlen: «Das hohe Haus wolle beschließen: In Capitel 9, Titel 1, «Erfordernis», hat es zu lauten: Ordentliche Ausgaben 266 800 fl., Summe 308 000 fl.» Es erhöht sich damit das Erfordernis gegen den Antrag des Budgetausschusses um jene 5000 fl., welche für die Bezüge des zweiten Sectionschefs für die zweite Hälfte dieses Jahres erforderlich sind.

Und nun, meine Herren, lassen Sie mich schließen. Lassen Sie mich dies thun mit einem doppelten Wunsche,

Auch wenn die Mutter sich über die Unarten der Kinder so ärgert, daß sie tagelang Kopfschmerz und nervöses Unbehagen empfindet, so ist es in vielen Fällen nur die Ungeduld, die den Verdruß erzeugt. Die Mutter möchte in den Kleinen gleich fertige Menschen sehen und bedenkt nicht, daß auch sie in früher Jugend nicht so verständig war, wie sie heute ist. Allerdings ist auch der heilige Zorn der Mutter ein starkes, nicht zu unterschätzendes Erziehungsmittel, aber nur in der seltenen Anwendung dieses Mittels liegt der Schwerpunkt seiner Wirksamkeit. Das zu häufige Zürnen macht die Kinder stumpf, und mit der gedankenlosen Redensart: «Die Mama ist heute wieder ärgerlich» schütteln sie die Moralpredigt ab. Tadel und Zurechtweisung mit ernstem Gesicht ohne jede Gemüthsregung erreichen indes meist ihren Zweck.

Auch im ehelichen Leben kann es an kleinen Widerwärtigkeiten nicht fehlen. Aber mit einem offenen, geraden Worte sollte man hier, in dem höchsten und heiligsten aller irdischen Verhältnisse, dem Aerger stets Thor und Thür verschließen. Zorneswort erzeugt in der Ehe alle erdenklichen Uebel, wie es Schiller in der «Braut von Messina» so treffend schildert:

Nicht Wurzeln auf der Lippe schlägt das Wort,
Das unbedacht dem schnellen Zorn entflohn;
Doch von dem Ohr des Argwohn's aufgefangen,
Kriecht es wie Schlingkraut endlos treibend fort
Und hängt ans Herz sich an mit tausend Nesten
So trennen endlich in Verworfenheit
Unheilbar sich die Guten und die Besten!

wie er sich mir aufdrängt in meiner Eigenschaft als Schulmann einerseits, als Vertreter eines slavischen, des slovenischen Stammes andererseits Als Schulmann bin ich von der Ueberzeugung durchdrungen, daß durch den Strom der Entwicklung die Reform unseres gesammten Erziehungswesens uns aufgedrängt werden wird. Möge der Herr Unterrichtsminister sich diesem Reformwerke unterziehen mit kundiger, mit fester und geschickter Hand. Allein, möge er es mir glauben: Eines ist die gedeihliche Voraussetzung für jede derartige reformatorische Thätigkeit auf dem Gebiete des Unterrichtswesens. Das ist die Achtung vor der freien Individualität des Lehrerstandes. In keinem Stande, meine Herren, ist die Macht der freien Persönlichkeit so ausschlaggebend und nirgends verträgt man so wenig den bureaukratischen Apparat, das schablonenmäßige Reglementieren, wie gerade im Lehrerstande. Das ist der Wunsch, den ich als Schulmann ausspreche gegenüber dem Chef der Unterrichtsverwaltung.

Als Vertreter des slovenischen Volkes aber habe ich nur ein ganz kurzes Wort an Se. Excellenz zu richten. Wir sind wohl wenig zahlreich, wenig beachtet, sehr häufig mißachtet. Dennoch aber, meine Herren, erfüllen wir Slovenen eine wichtige Mission in diesem österreichischen Kaiserstaate. Wir sind die Grenzhut in den südlichen Marken, wir bewachen die Adria und den Isonzo, und, meine Herren, jeder österreichische Staatsmann — und ich glaube, auch derjenige, der die Unterrichtsverwaltung in der Hand hat, muß in erster Linie geleitet werden von dem großen staatsmännischen Standpunkte. Jeder österreichische Staatsmann, sage ich, müßte das slovenische Element im Süden des Reiches schützen und hegen, wie man den Bannwald hegt, der Sicherheit bietet gegen die drohende Lawine. Und damit will ich schließen. (Lebhafter Beifall rechts. Redner wird beglückwünscht.)

Politische Uebersicht.

(Verhandlungen des Reichsrathes.)

Man schreibt uns aus Wien unterm Vorgestrigen: Nach Annahme der Handelsconvention mit Griechenland und der Convention mit Belgien wegen wechselseitiger Behandlung der Handelsreisenden und deren Muster wurde in die Berathung des Voranschlages des Justizministeriums eingegangen. Zum Titel «Centralleitung» ergriff Dr. Bareuther das Wort. Derselbe griff in heftiger Weise die Leitung der Justizverwaltung an. Dieselbe trage an der Verbitterung der nationalen Kämpfe die Hauptschuld. Sonst beschränkte der Minister seine Thätigkeit auf Ausnahms-Gesetze und auf Begünstigung der großen Grundherren durch Fideicommiss. Er verkörpere das böhmische Staatsrecht innerhalb der Staatsgrundgesetze. Er könne es gar nicht erwarten, daß der Präsident des Obersten Gerichtshofes aus seiner Stellung scheide. Redner schilderte hierauf eingehend die durch die Sprachen-Verordnung in Böhmen geschaffene Situation und die antideutsche Agitation des niederen Clerus und meinte, das Deutsche Reich dürfe es sich nicht gefallen lassen, daß an seinen Grenzen ein slavisches Oesterreich erstehe. Redner kritisierte hierauf in eingehender Weise die seinerzeitigen Ausführungen des Abgeordneten Zucker zur Vertheidigung des Sprachen-Erlasses für Böhmen. Wenn man sich stets auf die Verordnungen von 1869 und 1872 berufe (betreffs Dalmatiens und Galiziens), so gebe er zu, daß diese Verordnungen ein Fehler waren, und bestreitet, daß

Meist ist auch hier die Ungeduld, die in dem andern nicht gleich die Erfüllung all seiner Wünsche sieht, der Grund, weshalb man allerhand Kleinigkeiten eine übergroße Wichtigkeit beilegt. Oft ist sogar Stolz und Dünkel der Frau an ihrem Aerger schuld. Sie erwartet Dinge vom Manne, die dieser zu leisten weder verbunden noch imstande ist. In der Ehe wie in der Freundschaft verscherzt die Frau durch Unliebendigkeit oft die Liebe des andern, und wenn dessen Liebeszeichen mangeln, will sie nicht einsehen, daß sie selbst die Ursache davon ist.

So erweist sich die Geduld, die uns zugleich lehrt, stets ruhige Selbst- und Umschau zu halten, als das beste Mittel, vielen Lebenswiderwärtigkeiten die verwundende Spitze abzubreaken. Nicht selten wird jene uns überzeugen, daß wir uns als Mitursache einer Unannehmlichkeit anzuklagen haben, sie wird uns vor Härte des Urtheils und rücksichtslosen Ansprüchen in unseren Forderungen bewahren. Die Geduld, die kein phlegmatisches Zuschauen, sondern eine Sanftmuth aus Grundsatz an uns werden muß, wird uns oft eine Handlung als eine nicht so unvollkommene verlorene That vor Augen führen, als diese uns in unserem Aerger erscheint. Sie findet an jeder Arbeit noch etwas Wertvolles heraus, und diese Anerkennung des kleinen und geringen Guten, das daran ist, wirkt bei Kindern und Untergebenen oft mehr als stundenlanger Zorn und Zank. Ist ein Schaden verursacht, so schaut die Geduld besonnen zu, ob denn alles verloren, ob nicht etwas noch aus dem Schiffbruch zu retten sei. Auf

sie geeignet seien, die neueste Sprachenverordnung zu rechtfertigen. Redner gab zum Schluss der Hoffnung Ausdruck, daß das deutsch-nationale Bewußtsein im entscheidenden Augenblicke sich bewähren werde. Abg. Dr. Ferjančič erörterte insbesondere die Justizverhältnisse in den slovenischen Gegenden. (Die Rede des Abg. Dr. Ferjančič haben wir bereits gestern skizziert. Die Redaction.) Abg. Dr. Foregger behauptete, daß die slovenische Sprache noch nicht auf jener Höhe stehe, um als Gerichtssprache verwendet zu werden. Wenn die Slovenen sich von der deutschen Cultur abschließen, so verurtheilen sie sich zum Aussterben. Redner erörterte die Zusammenstellung der Geschwornenlisten in Cilli und erklärte sich mit der vom Minister in dieser Angelegenheit abgegebenen Interpellations-Beantwortung nicht einverstanden. Redner besprach zum Schluss die Strafanstalten in Steiermark und Krain und machte aufmerksam, daß es nothwendig sei, sich mit Ungarn ins Einvernehmen zu setzen, damit in beiden Reichshälften die gewerbliche Strafhansarbeit in gleicher Weise eingeschränkt werde. Es gelangte hierauf zum Worte der Herr Justizminister Dr. Freiherr von Pražák. (Seine Rede werden wir morgen nachtragen. Die Redaction.) Abg. Neuner erklärte sich unter eingehender Begründung gegen die Schwurgerichte und meinte, niemand werde ihnen Thränen nachweinen, wenn nur bei den Gerichten die Principien der Oeffentlichkeit, Mündlichkeit und Unmittelbarkeit gewahrt werden. Abg. Dr. Jaques behauptet, daß das Justizministerium, statt dem Wohle der Justiz, dem böhmischen Staatsrechte diene, und ruft dem Ministerpräsidenten die Worte des verstorbenen Ministers Berger zu: «Selbsterkenntnis und Umkehr!» In der Abend-sitzung wurde die Budgetdebatte fortgesetzt. Abg. Zucker polemisierte gegen Bareuthers Ausführungen über die Justizverhältnisse in Böhmen. Redner glaubt, der deutschböhmische Streit dürfe nicht in diesem Hause entschieden werden; er weist die Competenz der Regierung zur Erlassung der vorjährigen Sprachenverordnung nach und weist ferner nach, daß selbe nicht nur gesetzlich, sondern auch zweckmäßig sei. Nach dem Schlussworte des Referenten Abg. Lienbacher wurde der Titel «Centralleitung» angenommen. Abg. Bošnjak polemisierte gegen Foregger und brachte zahlreiche Beschwerden über deutsche Antierung gegen slovenische Parteien vor. Der Präsident ertheilte dem Redner wegen beleidigender Äußerungen über Herrn v. Schmerling den Ordnungsruf. Der Titel «Oberster Gerichtshof» wurde angenommen. Die Titel 3 und 4 wurden gleichfalls nach kurzer Debatte angenommen. Abg. Dr. Poklukar interpellirte bezüglich der Pulverfabrikbrände in Stein, Freiherr von Schwegel wegen der Feuergefährlichkeit der Salpeterwerke in Stein. Hierauf wurde die Sitzung um Mitternacht geschlossen und die nächste für morgen vormittags anberaumt.

(Eine Ackerbauschule für das Küstenland.) In der Dienstag-Sitzung des Abgeordneten-Hauses sprach zum Ackerbaubudget auch der Abgeordnete Nabergoj und führte aus, daß er es für dringend geboten halte, der slovenischen Bevölkerung des Triester Territoriums, für welches keine landwirtschaftliche Schule bestehe, den Besuch der Görzer Ackerbauschule zu ermöglichen. Die bescheidene Ausgabe, die hierfür nöthig sei, werde gewiß gute Früchte tragen, und es könnten dadurch die Spesen für die Wanderlehrer entfallen. Das System der Wanderlehrer sei überhaupt mangelhaft. Abg. Nabergoj brachte auch eine Resolution in diesem Sinne ein.

diese Weise ist schon mancher Verlust wenigstens zumtheil wieder gut gemacht worden.

Die Geduld gibt uns ferner zu bedenken, ob wir selbst denn bei einer mißglückten That des andern es nicht an der rechten Unterstützung und Mitwirkung fehlen lassen. Vielleicht versäumten wir die nöthige Belehrung und Erklärung, vielleicht auch erklärten wir zu viel. Durch zu breiten Wortschwall wird oft der Sinn der Rede unklar, Kinder und Dienende erfassen lange Auseinandersetzungen viel weniger scharf als kurze und bündige.

Die Geduld bleibt vor allem das Sonnenlicht für all das Gute, was wir in die Herzen anderer pflanzen. Der Aerger zerstört, die Geduld baut auf! Am tiefsten gehen immer des Weib's zarte Töne in die Seelen der unvertrauten über, wenn es mit liebender Geduld die Hemmungen zu beseitigen weiß, die im Leben sich der Entwicklung des Guten überall entgegenstellen. Mit dieser Geduld aber muß die Kraft des Willens gepaart sein, die frei von weichlicher Schwäche stets nach der Ueberzeugung handelt: Mit fester, rechter That muß das vorgestreckte Ziel erstrebt werden. Das höchste Ziel der Frau wird aber das Glück und die Zufriedenheit ihrer Familie sein. Dazu gehört unter vielem andern, daß nicht Zwietracht und Aerger die anheimelnde Ruhe des Hauses störe, sondern ruhiges Gleichmaß, stille Fröndigkeit, gütige Milde die Kraft sei, die alles Un-

Martha v. Bosse.

(Parlamentarisches.) Der Abgeordnete Adamel ist dem Český Klub wieder beigetreten. Die jungtschechischen Dissidenten bestehen demnach nur noch aus den Abgeordneten Dr. Gregor, Graf Kaunitz, Vašaty und Engel.

(Ungarn.) Beide Häuser des ungarischen Reichstages hielten vorgestern ihre Schlussitzungen. Die respectiven Präsidenten hoben in den Schlussreden bei Aufzählung der geschaffenen Gesetze besonders jene betreffs Reorganisation des Magnatenhauses, sodann betreffs des Landsturmes und der Stärkung der Wehrfähigkeit, hiebei die seltene Einstimmigkeit der Botierung betonend, und endlich jenes betreffs Lösung der Ausgleichsfragen hervor, wodurch die Großmachtsstellung, welche eine Grundbedingung des staatsrechtlichen Verbandes beider Reichshälften sei, gestärkt und für Handel und Gewerbe eine wohlthätige Periode der Stabilität wieder herbeigeführt wurde. Die beiden Präsidenten brachten schließlich ein Hoch auf den Kaiser aus, in welches die Versammlungen begeistert einstimmten.

(Die französische Ministerkrisis.) Da auch Ferry in Rücksicht auf die Beziehungen zu Rußland gegen die Bildung eines Ministeriums Floquet protestiert, so scheint dasselbe noch sehr in der Luft zu schweben. Es erhält sich die Meinung, daß aus der Krisis entweder ein Geschäftsministerium oder ein Cabinet Freycinet-Bou langer hervorgehen werde.

(Rußland.) In der zweiten Hälfte des laufenden Monats wurde ein Cavallerieregiment aus Warschau nach Lubin und ein anderes aus dem Innern Rußlands nach Warschau verlegt. Mitte Juni werden in Gzenstochau zwei Cavallerieregimenter einrücken, und sind für dieselben daselbst schon Quartiere bestellt worden. In Polhynien und Podolien werden gleichfalls Truppenverschiebungen wahrgenommen, und, wie verlautet, stehen noch weitere Dislocierungen zu Zwecken der Waffenübungen bevor. Eine größere Waffenübung soll demnächst bei Miedzyborz stattfinden. Die Grenzpolwache soll eine Verstärkung erfahren dadurch, daß der Stand jeder Abtheilung derselben um 20 Mann vermehrt wird.

(Nachwahlen in Serbien.) Nach einer der „Pol. Corr.“ aus Belgrad zugehenden Meldung werden die Nachwahlen in jenen Wahlbezirken, deren Vertreter aus der Skupschina ausgetreten sind, am 16ten Juni stattfinden.

(Die Streikbewegung in Belgien) gewinnt noch immer an örtlicher Ausdehnung; vorgestern kam es auf drei verschiedenen Punkten zu blutigen Zusammenstößen mit der Gendarmerie und dem Militär, bei welchen mehrere Arbeiter verwundet wurden. In Brüssel wurde bis jetzt die Ordnung aufrechterhalten.

(Kreta.) Einer der „Pol. Corr.“ aus Canea zugehenden Meldung zufolge verlautet daselbst, daß die Forderungen der christlichen Abgeordneten in der kretensischen Nationalversammlung, die Verwendung der Zolleinkünfte betreffend, verworfen habe.

Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie das „Prager Abendblatt“ meldet, der Gemeinde Ebersgrün zur Binderung der Noth der Ortsinsassen 300 fl. zu spenden geruht.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie der „Bote für Tirol und Vorarlberg“ meldet, der Gemeindevorsteherung Bill und Billberg zum Schulbaue 250 fl. zu spenden geruht.

Der kleine Fels.

Aus dem Russischen des F. M. Dostojewski

von * * *

(3. Fortsetzung.)

Als sie mich bemerkte, erhob sie sich schnell von dem Bank, lehnte sich ab und, ich sah es, fuhr sich mit dem Tuch eilig über die Augen. Sie hatte geweint. Nachdem sie sich die Augen getrocknet, lächelte sie mir zu und gieng mit mir zusammen nach Hause. Was wir miteinander sprachen, weiß ich nicht mehr; aber sie schickte mich alle Fingerlang von sich weg, und zwar unter verschiedenen Vorwänden: bald bat sie, ihr eine Blume zu pflücken, bald nachzusehen, wer in der Nebenallee reite. Und wenn ich sie verließ, dann führte sie sofort wieder das Tuch zu den Augen und wischte sie von ihnen die ungehorsamen Thränen, die sie nicht zurückhalten konnte, die immer von neuem in ihrem Herzen anquollen und ihren armen Augen entfloßen. Ich begriff, daß ich ihr offenbar sehr lästig war, da sie mich so oft wegschickte, und auch sie selbst hatte bereits gesehen, daß ich alles bemerkte, doch konnte sie sich nicht bezwingen, und das war noch mehr zum Herzbrechen für mich. Ich ärgerte mich über mich selbst in diesem Moment, fast bis zur Verzweiflung, ich verwünschte meine Ungeschicklichkeit und Kopfslosigkeit, und wußte doch nicht, wie ich mich am schicklichsten drücken sollte, ohne zu zeigen, daß ich ihren Kummer bemerkt, sondern schritt neben ihr her, in trübsinniger Betretung, Bestürzung sogar, gänzlich confus und außerstande, mit

(Lehrkurs für Landsturmofficierc.) Das k. k. Ministerium für Landesverteidigung beabsichtigt bei jedem Bataillon, in dessen Bezirk sich mindestens zwanzig Teilnehmer finden, einen praktischen Kurs für Landsturmofficierc einzurichten. Diese Kurse haben während der Dauer der Hauptwaffenübung stattzufinden, und sind zur Theilnahme zunächst jene Aspiranten auf Officiersstellen im Landsturm berufen, welche die Officiersprüfung zum nächsten Prüfungstermin der Landwehr-Officierschulen (Anfang Oktober) ablegen wollen. Der Kurs bezweckt die praktische Einübung des Nothwendigsten für die Heranbildung der Frequentanten zu brauchbaren Zugcommandanten im Landsturm. Zur Aneignung der theoretischen Kenntnisse werden den Frequentanten lediglich Directiven und Aufklärungen gegeben. Die Frequentanten unterstehen der Civilgerichtsbarkeit, haben aber während der Zeit der Uebungen die Uniform zu tragen und sich den militärischen und disciplinaren Vorschriften unbedingt zu fügen. Im allgemeinen sind die Frequentanten wie Einjährig-Freiwillige auf eigene Kosten zu behandeln. Montur und Armatur wird ihnen aus den Landsturm-vorräthen ausgestellt, wofür sie eine Entschädigung von 2 fl. 85 kr. und für die beim Zimmergewehrschießen verbrauchte Munition 10 kr. zu entrichten haben.

(Zur Hebung des Fremdenverkehrs.) Einem Londoner Privatschreiben zufolge beabsichtigt eine Anzahl von Engländern und Amerikanern, von London aus in Oesterreich Clubhäuser zum Zwecke des Aufenthaltes der Fremden für Sommer und Winter zu gründen. Der dieses Ziel verfolgende Club „Austro-German Tourists Club“ hat vorzugsweise unsere Alpengegenden sowie die Stadt Wien ins Auge gefaßt, und zwar soll das erste Clubhaus in der Nähe von Salzburg, die weiteren in Bozen, Abbazia und Wien errichtet werden. Die Idee dieses Unternehmens soll großen Beifall gefunden haben.

(Töchterheim.) In dem vom Schulvereine für Beamtentöchter gegründeten „Beamten-Töchterheim“ in Wien kommen mit dem Schuljahre 1887/88 mehrere Plätze in Erledigung, für welche der Concurc ausgeschrieben wurde. Die Aufnahmebedingungen sind: 1.) Daß die Zöglinge Töchter von öffentlichen oder Privatbeamten im Sinne der Statuten des Schulvereines sind; 2.) daß sie das zehnte Lebensjahr zurückgelegt haben; 3.) daß sie eine öffentliche Lehranstalt oder einen Fachcurc und welchen in Wien besuchen; 4.) daß genügende Zeugnisse über den bisherigen Schulbesuch oder den Genuß eines entsprechenden Unterrichtes, dann über Gesundheit, Impfung und gute Sitten beigebracht werden. Das Kostgeld beträgt, für die zehn Monate des Schuljahres gerechnet, per Platz ohne Ermäßigung 400 fl., für die zur Erledigung gelangenden halben Freiplätze 250 fl., welches in monatlichen anticipativen Raten à 40 fl., beziehungsweise 25 fl., an das Präsidium des Schulvereines einzusenden ist. Die Gesuche selbst, mit den erforderlichen Beilagen versehen, sind spätestens bis 10. Juli an das Präsidium des Schulvereines, Wien, I., Metastastogasse Nr. 1, einzusenden.

(Betrugsprocess.) Im Agramer Betrugsprocessc Löwy fällt der Gerichtshof vorgestern abends das Urtheil, demzufolge Samuel Löwy des Verbrechens des Betruges schuldig gesprochen und zu vier Jahren schweren Kerkers, Schadloshaltung der Beschädigten und Tragung der Processkosten verurtheilt wird. Der Vertheidiger meldete die Nullitätsbeschwerde an.

(Schneepflüge im Mai.) Wie mitgetheilt wird, mußten im Buserthale den verkehrenden Personen-

einem Sterbenswörtchen unser eingeschlafenes Gespräch aufzuschreiben.

Diese Begegnung machte auf mich einen solchen Eindruck, daß ich den ganzen Abend mit verschärfter Reugier M-me W* heimlich betrachtete und sie nicht aus den Augen ließ. Dabei geschah es, daß sie mich zweimal über meinen Beobachtungen ertappte und das zweitemal, als sie mich bemerkte, lächelte. Das war ihr einziges Lächeln an diesem ganzen Abend. Die Niedergeschlagenheit wich nicht von ihrem Antlitze, das jetzt sehr bleich war. Die ganze Zeit unterhielt sie sich leise mit einer bejahrten Dame, einer boshaften und zänkischen Alten, die niemand leiden mochte des Spionierens und Klatschens wegen, die aber alle fürchteten und der man darum wider Willen genöthigt war, auf jede Weise den Hof zu machen. . .

Gegen zehn Uhr kam der Mann von M-me W* an. Bis dahin hatte ich sie unverwandten Auges beobachtet, den Blick auf ihr bekümmertes Antlitze geheftet; jetzt, bei dem unerwarteten Eintritt ihres Mannes, sah ich, wie ihr ganzer Körper zusammensuhr und ihr ohnehin bleiches Gesicht noch weißer als das Tauschentuch wurde. Das war so bemerkbar, daß es auch andere wahrnahmen: ich hörte nebenan Bruchstücke eines Gesprächs, aus denen ich zur Noth errieth, daß der armen M-me W* nicht ganz wohl sei. Man sprach, ihr Mann sei eifersüchtig wie ein Mohr, nicht aus Liebe, sondern aus Eigenliebe. In erster Linie war das ein „Europäer“, ein „Zeitgemäßer“, nach dem Zuschnitt moderner Ideen und sich mit seinen Ideen brüustend. Von Aussehen war das ein schwarzhaariger, hoher und vorzüglich stämmiger Herr mit europäischem Wackenbart, selbstgefälligem, röthlichem Gesicht, zuckerweißen Zähnen und tabelloser, gentlemannischer Tournüre. Man nannte ihn einen geistreichen Mann.

zügen insolge des starken Schneefalles Pflüge voraus-gesendet werden. So geschahen Ende Mai 1887.

(Sonneneinsternis.) Die nächste totale Sonneneinsternis, welche am 19. August stattfindet, ist die letzte in diesem Jahrhundert, deren Kernschatten Centraleuropa durchzieht. Dieselbe ist im ganzen östlichen Europa, in Asien, mit Ausnahme der südlichen Halbinseln, und in den Nordpolarländern sichtbar.

(Velocipedefahrt auf dem Wasser.) Ein italienischer Mechaniker erjand ein Velocipede, mit dem es ihm möglich ist, auf dem Wasser mit der größten Schnelligkeit zu fahren und allerlei Kunststücke auszuführen. Seine Erfindung ist auch als Rettungsapparat beachtenswert.

Vocal- und Provinzial-Nachrichten.

k. k. Landwirtschafts-Gesellschaft für Krain.

Gestern vormittags fand in Laibach die Generalversammlung der k. k. Landwirtschafts-Gesellschaft für Krain in Anwesenheit von mehr als 100 Mitgliedern, welche zumeist die landwirtschaftlichen Filialen entsendet hatten, statt; außerdem waren auch die in Laibach wohnenden Gesellschaftsmitglieder zahlreich vertreten. Auch der Herr Landespräsident Baron Winkler und der k. k. Regierungsrath Dralka beehrten die Versammlung mit ihrer Gegenwart.

Der Gesellschaftspräsident, Landeshauptmann Graf Thurn, eröffnete die Versammlung, constatirte die außerordentlich zahlreiche Betheiligung an derselben und dankte dem Herrn Landespräsidenten Baron Winkler und dem Herrn Regierungsrathe Dralka für ihre Theilnahme an der Versammlung. Der Herr Präsident gedachte sodann der im Vorjahre verstorbenen Mitglieder der Gesellschaft und widmete denselben einen warmen Nachruf. Es sind dies die Herren: Anton Westler, Bürgermeister in Beldeß; Johann Kavčić, Besitzer in Präwald; Anton Janzelovic, Arzt in Oberlaibach; Martin Šlibar, Dechant in Oberlaibach; Johann Perleß, Bierbrauereibesitzer in Laibach; Dr. Franz Schiffer, k. k. Sanitätsrath in Laibach (welcher durch 50 Jahre Mitglied der Gesellschaft war), und Josef Mayer, Gutsbesitzer in Letschetenburg — welche alle theils tüchtige Landwirte, theils warme Freunde des Fortschrittes der Landwirtschaft gewesen sind. Ueber Einladung des Präsidenten erhob sich die Versammlung zum Zeichen der Theilnahme. Der Präsident constatirte sodann die stets wachsende Zahl der Mitglieder, woraus ersichtlich sei, daß auch die Bevölkerung die erspriessliche Thätigkeit der Landwirtschafts-Gesellschaft anerkenne. Die k. k. Landwirtschafts-Gesellschaft zählte im Jahre 1883 436 Mitglieder, im Jahre 1884 568 Mitglieder, im Jahre 1885 599 Mitglieder, im Jahre 1886 696 Mitglieder und dürfte im laufenden Jahre die Anzahl von 800 Mitgliedern erreicht haben. Als eine höchst erfreuliche Thatsache bezeichnete der Herr Präsident die Gründung der Milchgenossenschaft in Laibach, welche Genossenschaft von großer Bedeutung sowohl für die Consumenten als auch für die Producenten sei. Die Landeshauptstadt Laibach sei nun in der Lage, sich durch die Milchgenossenschaft mit gesunder Milch, Butter und Käse zu entsprechenden Preisen versorgen zu können. Das größte Verdienst, daß die Milchgenossenschaft prosperiert, gebüre dem Mitgliede des Centralausschusses Herrn Director Franz Povše. Der Präsident gibt dem Wunsche Ausdruck, es mögen alle Kreise dieses gemeinnützige Unternehmen unterstützen.

ger, hoher und vorzüglich stämmiger Herr mit europäischem Wackenbart, selbstgefälligem, röthlichem Gesicht, zuckerweißen Zähnen und tabelloser, gentlemannischer Tournüre. Man nannte ihn einen geistreichen Mann.

So nennt man in gewissen Kreisen eine besondere Sorte auf fremde Rechnung fettgewordener Menschheit, die absolut nichts thut, die absolut nichts thun will und bei der, vom ewigen Faulenzen und Nichtsthun, die Stelle des Herzens ein Fettklumpen einnimmt. Von ihnen hört man alle Fingerlang, daß sie unthätig seien insolge gewisser, äußerst verwickelter, feindlicher Verhältnisse, die „ihren Genius ermatten“, und darum „mache ihr Anblick einem das Herz schwer“. Das ist schon so ihre prunkende Redensart, ihr mot d'ordre, ihre Parole und Losung, eine Redensart, die meine fatten Dickwänste überall und fortwährend fallen lassen, was schon längst zu langweilen beginnt, als notorische Heuchelei und eitel Geschwätz. Einige von diesen drolligen Ränzen übrigens, die absolut nichts zu thun finden (sie suchen übrigens auch nie), zielen namentlich darauf ab, daß alle glauben möchten, in ihnen stecke statt des Herzens nicht Fett, sondern im Gegentheil, allgemein ausgedrückt, etwas sehr Tiefes, doch was nämlich — darüber würde selbst der erste Chirurg der Welt sich nicht vernehmen lassen, natürlich aus Artigkeit. Diese Herren schlagen sich auch nur durch die Welt, indem sie alle ihre Instincte auf rohes Gespött, kurzschichtigstes Getadel und maßlosen Hochmuth richten.

(Fortsetzung folgt.)

Weiters berichtete der Präsident, dass die Landesobstbaumschule von Slap nach dem Schlosse Stauden verlegt worden ist. In dieser Schule wird mehr oder weniger in sämtlichen Zweigen der Landwirtschaft Unterricht erteilt, und es sei nur zu wünschen, dass die Schule, welche vom Lande unterhalten und vom Staate unterstützt wird, zahlreicher besucht würde. Es sei richtig, dass der krainische Bauer mit Lasten überbürdet ist und schwer sein Auskommen findet, andererseits könne jedoch nicht bestritten werden, dass da und dort die mangelhafte Bewirtschaftung auch mit an der hiesigen Calamität die Schuld trägt. Die Ausbildung in den Fachschulen könne nach und nach diesen Uebelstand beheben. Im abgelassenen Jahre habe man erfahren, welcher bedeutenden Ertrag das Obst abwerfen könne; der günstige Erfolg möge die Landwirte aufmuntern, der Obstzucht, die reichlich entlohnt, eine erhöhte Aufmerksamkeit zuzuwenden. Im Jahre 1886 wurde auch die Landescommission für die Karstaufforstung in Krain activiert. Derselben fällt die Aufgabe zu, die Plätze zu bestimmen, welche aufgeforschet werden sollen, dabei aber hat selbe stets darauf zu sehen, dass dem Landwirte die notwendigen Weideplätze erhalten bleiben. Ueber Ersuchen der Landwirtschafts-Gesellschaft hat der krainische Landtag für Viehausstellungen in der Woche in Wöttling die notwendigen Geldmittel bewilligt, was der Präsident anerkennend zur Kenntnis der Versammlung bringt.

Der Herr Landespräsident Baron Winkler begrüßte die Versammlung, welche sich die Interessen der verschiedenen Zweige der Landwirtschaft angelegen sein lässt, auf das herzlichste. Die Gesellschaft erwarte die Unterstützung der Regierung; sie werde ihr auch bei ihren edlen Bestrebungen stets zuthel werden.

(Fortsetzung folgt.)

(Aus dem Reichsrathe.) Wie uns aus Wien telegraphisch berichtet wird, wurde gestern im Abgeordnetenhause des Reichsrathes die Specialdebatte über den Justizetat zu Ende geführt. Sodann wurden die übrigen Capitel des Staatsvoranschlags sowie das Finanzgesetz nach kurzer Debatte unverändert genehmigt. Bei Titel «Pensionsetat» empfahl der Abg. Hren die Resolution des Budgetausschusses, wonach die Regierung aufgefordert wird, einen die Ruhegenüsse der Staatsbeamten und die Versorgungsbezüge und Erziehungsbeiträge der Beamten-Witwen und Waisen regeln, die materielle Lage der Witwen und Waisen aufbessernden Gesetzentwurf baldmöglichst einzubringen. Redner erinnerte den Herrn Finanzminister an sein diesbezüglich bereits vor Jahren gegebenes und seither wiederholtes Versprechen.

(Schulfreundliche.) Der krainische Landesausschuss hat 300 Exemplare der von Director Richard Dolenc vor kurzem herausgegebenen Anleitung zum rationellen Obstbau («Sadjarstvo») angekauft, um damit die krainischen Volksschulen zu betheiligen. Die Versendung des Buches wurde dem k. k. Landeschulrath überlassen.

(Fahnenweih.) Die feierliche kirchliche Weihe der Fahne des hiesigen Arbeiter-Gesangsvereins «Slavec» wird im Monate Juli an einem noch näher zu bestimmenden Festtage vorgenommen werden. Die prächtige Fahne, deren Kosten sich auf circa 700 fl. belaufen werden, befindet sich bei Fräulein Föderl in der Ausarbeitung und wird voraussichtlich ein Musterstück heimischer Kunsttäderei werden. Die Ausarbeitung der den Fahnenstock zierenden goldenen Lyra hat der Gürtler Herr Tratin übernommen. Die Zeichnung für die Fahne hat Herr Beplichal entworfen. Das Programm der Festlichkeiten ist vorläufig in der Weise festgestellt, dass am Festtage der Fahnenweihe in der St. Jakobskirche eine Festmesse stattfindet, bei welcher der Gesangsverein «Slavec» den Gesang besorgen wird, worauf vor der Marienstatue auf dem St. Jakobspitze die kirchliche Weihe der Vereinsfahne stattfindet. Sodann begeben sich die Mitglieder des Vereines unter klingendem Spiel in die Citalnica, wo ein Festbankett stattfinden wird. Nachmittags findet ein Volksfest im Kosler'schen Garten, abends ein Festconcert im Garten der Citalnica-Restaurations statt. Sämmtliche slovenische Gesangsvereine werden zur Theilnahme an der Feier eingeladen werden.

(Im hiesigen Ursulinenkloster) haben gestern drei Fräulein das Ordensgelübde abgelegt, und zwar: S. Eleonore Hudovernik aus Radmannsdorf, S. Mechthildis Bahovec aus Palina und S. Crescentia Hörmann aus Tirol.

(Generalversammlung.) In der gestrigen Generalversammlung der k. k. Landwirtschafts-Gesellschaft für Krain, welche von 9 Uhr vormittags bis gegen 1 Uhr nachmittags dauerte und über welche wir an anderer Stelle ausführlicher berichteten, wurden per acclamationem der Herr Landeshauptmann Graf Thurn zum Präsidenten, Herrschaftsbesitzer Herr Johann Friedrich Seunig zum Vicepräsidenten gewählt. In den Centrausschuss wurden gewählt die Herren: Forstinspector Goll, Gutsbesitzer Lenarčič, Dr. Poklukar, Landes-Oberingenieur Witschl, Gutsbesitzer Delleva, Landesausschuss Detela, Landtagsabgeordneter Lucas Robič und

Advocat Dr. Wurzbach in Laibach. Die Debatte war sehr lebhaft. Die Filialen hatten 19 Anträge eingeleitet; auch zahlreiche selbständige Anträge wurden eingebracht. Der Herr Landespräsident Baron Winkler sprach der Versammlung namens der Regierung den Dank aus für das rege Interesse, das man der Landwirtschafts-Gesellschaft entgegenbringt. Ein neuer, rastlos wirkender Geist sei in die Gesellschaft eingezogen. Mit einem dreimaligen Bravo und Hoch auf Se. Majestät den Kaiser schloß der Präsident die Versammlung.

(Aus Wien) berichtet man uns: Soeben hat unser Landsmann Herr Franz Bogacnik mit der Intendanz des Frankfurter Theaters den Contract für ein dreijähriges Engagement abgeschlossen. Er tritt das Engagement mit August 1888 an, und zwar als erster lyrischer Tenor. Wir können unserem heimathlichen Sänger zu diesem ersten Schritt in seiner Künstler-Carriere nur gratulieren, da außer den sehr günstigen Bedingungen auch der Umstand ins Gewicht fällt, dass die musikalische Leitung der Frankfurter Oper in den Händen eines berühmten Meisters liegt und Herrn Bogacnik somit Gelegenheit geboten ist, seine ohnedies vorzügliche Schulung möglichst zu vervollständigen.

(Die Maikälte,) welche man mit den drei Eiseiligen überwunden glaubte, hat sich seit einigen Tagen mit empfindlichster Strenge eingestellt. Es herrscht eine rauhe Märztemperatur. In vielen Kanzleien und Privatwohnungen wird wieder geheizt. Gestern früh herrschte eine Temperatur von 11,2 Grad Celsius.

(In Gurkfeld) sind am 14. d. M. abends mehrere Artillerie-Officiere mit den Quartiermachern angekommen, am 15. d. M. trafen 165 Artilleristen mit 28 Pferden und vier Küstwagen per Bahn dort ein, und am 16. d. M. begannen die Arbeiten auf dem neuen Artillerie-Schießplatze.

Neueste Post.

Original-Telegramme der «Laibacher Btg.»

Budapest, 26. Mai. Der Reichstag wurde heute durch eine Thronrede geschlossen. Der Kaiser anerkannte in der Thronrede freudig die patriotische Opferwilligkeit, womit ungeachtet einer ungünstigeren Gestaltung der Finanzlage für die Sicherheit des Thrones und der Monarchie vorgesorgt worden ist. Das Landsturm-Gesetz erhöhte wesentlich die Wehrkraft der Monarchie. Die herzerhebende Einhelligkeit, womit inmitten einer gefahrdrohend erscheinenden äußeren politischen Lage die verlangten Summen zur Sicherung und Vertheidigung der Monarchie zur Verfügung gestellt wurden, beweist, dass, während auch Sie mit Uns die Erhaltung des Friedens wünschen, dennoch, wenn dies unmöglich ist, jeder Sohn des geliebten Ungarns bereit ist, mit Gut und Blut die Interessen des Thrones, der Monarchie und des geliebten Vaterlandes zu vertheidigen. Diese Opferwilligkeit sowie der Umstand, dass die zwischen den beiden Staaten der Monarchie zeitweise mittelst eines neuen Uebereinkommens zu regelnden Fragen in freundschaftlicher Weise gelöst worden, gewährt Unseren Regierungen eine mächtige Stütze, in den Beziehungen, worin wir heute zu sämtlichen Mächten stehen, mit Erfolg und zunehmender Hoffnung ihre Wirksamkeit in der Richtung fortzusetzen, dass bei vollständiger Wahrung Unserer Lebensinteressen der Friede auch ferner aufrechterhalten werden könne.

Budapest, 26. Mai. Das Amtsblatt veröffentlicht die Verleihung des Ordens der eisernen Krone erster Classe an die Minister Fejervary, Fabinyi und Baros.

Triest, 26. Mai. Die Handelskammer trat in der Frage bezüglich der Errichtung und des Betriebes neuer Docksanlagen den Beschlüssen des Gemeinderathes bei.

Paris, 26. Mai. Bei Grévy fand eine Konferenz politischer Persönlichkeiten, worunter Freycinet, Devès, Ferry, Rouvier und Raynal sich befanden, statt. Es ist noch nicht bekannt, ob Freycinet die Cabinetsbildung angenommen habe.

Paris, 26. Mai. Mr. de Freycinet hat die Mission, ein neues Cabinet zu bilden, angenommen.

Paris, 26. Mai. Während der gestrigen Vorstellung in der Komischen Oper brach auf der Bühne Feuer aus, das sich rasend schnell verbreitete. Das Theater war ausverkauft, und eine ungeheure Panik entstand. Die Zahl der Opfer beträgt, soweit bekannt, 19 Todte und 60 Verwundete, doch fürchtet man, noch weitere Leichen unter den Trümmern aufzufinden; die Begräbnung der letzteren kann erst morgen beginnen. Das Theater ist vollständig zerstört.

Paris, 26. Mai, abends. Aus den Trümmern der Komischen Oper wurden neuerdings Leichname herausgezogen. Man constatirte bisher einige 40 Todte, doch hält man die Zahl der Umgekommenen für noch größer, weil die Zuschauer in den oberen Gallerien nur schwer sich retten konnten.

Paris, 26. Mai. Bisher sind 56 Personen als Opfer des Theaterbrandes amtlich festgestellt worden; man findet jedoch noch immer Leichen.

Brüssel, 26. Mai. Eine Hiobspost nach der andern langt aus dem Mittelbecken an. In Haine-Saint-

Pierre wurde die Arbeitseinstellung von neuem erklärt. Verslossene Nacht wurde durch Dynamit-Explosion ein Haus in La Hestre zerstört. Aus Lüttich langen ebenfalls böse Nachrichten ein. Seraing und Cockerill sind in vollem Aufstande, von allen Seiten werden Truppen requiriert. Das Gleiche geschieht von Charleroi, wohin von Namur neue Truppenverstärkungen entsendet wurden. Wie verlautet, dürfte General Straix zum Obercommandanten sämtlicher Truppen im Kohlenbezirke von Charleroi ernannt werden.

Volkswirtschaftliches.

Ausweis

über den

Geschäftsstand der k. k. priv. wechselseitigen Brandschaden-Versicherungsanstalt in Graz mit 30. April 1887.

Versicherungsstand:

- I. Gebäude-Abtheilung: 93 975 Theilnehmer, 218 843 Gebäude, 128 355 015 fl. Versicherungswert.
- II. Mobiliar-Abtheilung: 12 890 Versicherungsscheine, 33 Mill. 222 838 fl. Versicherungswert.
- III. Spiegelglas-Abtheilung: 214 Versicherungsscheine, 56 196 fl. Versicherungswert.

Schäden:

- I. Gebäude-Abtheilung: Zuerkannt in 80 Schadenfällen 74 623 fl. 98 kr. Schadenergütung, pendent für 5 Schadenfälle 3214 fl. 70 kr. Schadenfumme.
- II. Mobiliar-Abtheilung: Zuerkannt in 13 Schadenfällen 1867 fl. 89 kr. Schadenergütung.
- III. Spiegelglas-Abtheilung: Zuerkannt in 2 Schadenfällen 12 fl. 80 kr. Schadenergütung.

Reservefond

mit 31. Dezember 1886: 1 400 620 fl. 83 kr.

Graz im Monate Mai 1887.

(2357)

(Nachdruck wird nicht honoriert.)

Angewandte Fremde.

Am 25. Mai.

- Hotel Stadt Wien. Gerny, Consul-Gattin, f. Familie, Egypten. — Rohb, Kfm., Berlin. — Popper, Grünberger, Fuhs, Fuhs und Süß, Kaufleute; Danner, Escamoteur, f. Fran, Wien. — Müller, Reiz, Heilbronn. — Margeni, Reiz, Feldkirch. — Günther, f. f. Hauptmann, Stein. — Baron Gagern, Gutsbesitzer, Noritz.
- Hotel Elefant. Se. Excellenz Baron Ruhn, f. f. Feldzeugmeister; Hoch, f. f. Generalstabs-Oberst; Eder von Rosenzweig, f. f. Lieutenant, und Ernst, Kfm., Graz. — Mübauer, Kfm., Berlin. — Weingarten, Reiz, Hamburg. — Wiedemann, Privatier, sammt Familie, Dresden. — Büger und Kuegger, Kfz., Zürich. — Willner und Rosenfeld, Reisende, Wien. — Kleinberger, Musikmeister, Budapest. — Troller, Kfm., Brünn. — Hartmann, Kfm., Ugram. — Dr. Firbas, f. f. Notar, sammt Frau, Raun. — Svetec, f. f. Notar, Littai. — Jaffner, Forstmeister, Lokwa. — Marcus, Procurist, Triest. — Ritter von Baertling, f. f. Linienschiffs-Fähnrich; Schluetenberg, f. f. Seecadet, und Krumer Marie, Private, Triest.
- Gasthof Südbahnhof. Sever, Reiz, Wien. — Weichmann, Privatier, f. Frau, Marburg. — Wrajel und Sustersic, Reisende, Triest.
- Gasthof Kaiser von Oesterreich. Naly, Private, Radmannsdorf. — Windischer, Private, Kronau.

Verstorbene.

- Den 25. Mai. Franz Kovacic, Tischler, 63 J., Kufenthal 11, Lungenemphysem. — Maria Celer, Magd, 43 J., Kufenthal 11, Tuberculose.
- Den 26. Mai. Franz Zeraj, Knecht, 18 J., Kufenthal Nr. 9.

Lottoziehung vom 25. Mai.

Prag: 66 87 44 46 56.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimeter (10 ⁰ reduziert)	Temperatur nach Celsius	Wind	Ansicht des Himmels	Niederschlag binnen 24 Stunden in Millimetern
7 U. Mg.	732,48	11,2	WB. schwach	bewölkt	2,20
2 > N.	733,87	13,8	WD. schwach	bewölkt	Regen
9 > Ab.	735,17	10,2	WD. schwach	theilw. heiter	

Bis nach 5 Uhr nachmittags meist trübe, regnerisch, dann theilweise Aufheiterung. Das Tagesmittel der Wärme 11,7°, um 4,2° unter dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: J. Naglic.

Aus Dankbarkeit.

Troppan (Oesterreichisch-Schlesien). Euer Wohlgeboren! Ich habe gegen mein langjähriges Magenleiden Ihre anerkannt vortrefflichen Apotheker R. Brandts Schweizerpillen gebraucht, und kann nur aufs neue mit Vergnügen constatieren, dass dieselben bei mir von bester Wirkung waren. Ich bin vollständig geheilt und werde nicht verfehlen, obengenanntes Präparat jebermann auf das wärmste anzupfehlen. Indem ich Ihnen meinen Dank ausspreche, dass Sie mich in die Lage setzten, gesund werden zu können, zeichne ich hochachtungsvoll Victor Dvorak, Portier der Kathareiner Zuderfabrik in Troppan. Apotheker R. Brandts Schweizerpillen sind a Schachtel 70 kr. in den Apotheken erhältlich, doch achte man auf das weiße Kreuz im rothen Grunde mit dem Namenszug R. Brandts. (161)

Depôt der k. k. Generalstabs-Karten.

Maßstab 1:75 000. Preis per Blatt 50 kr., in Taschenformat auf Leinwand gepannt 80 kr.

Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg's Buchhandlung in Laibach.

Table with multiple columns listing various financial instruments, bonds, and stocks with their respective prices and exchange rates.

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 119.

Freitag den 27. Mai 1887.

Concurs-Ausschreibung für die Aufnahme in die k. k. Cadetten-Schulen. Nr. 4697. Mit Beginn des Schuljahres 1887/88 (18ten September) werden in die k. k. Cadetten-Schulen...

F. der rechtzeitige Erlag des Schulgelbes. Hiebei wird aufmerksam gemacht, dass die Frequentanten der Cavallerie-Cadettenschule...

in die Artillerie- oder Pionnier-Cadettenschule: a) für den ersten Jahrgang: die fünf unteren Classen einer Realschule oder eines Gymnasiums...

Die Kenntnis dieser Gegenstände wird in jenem Umfange gefordert, wie dies für die betreffenden Jahrgänge vorgezeichnet ist. Bewerber für den Eintritt in den vierten Jahrgang...

Bekanntmachung. (2149-2) Nr. 2301. Nachbenannten Personen unbekanntem Aufenthaltes und deren unbekanntem Nachfolger wurde Herr Johann Pletersek von Rassenfuß als Curator ad actum bestellt...

für Franz Gorenc und Theresia Tekavčić von Rassenfuß; vom 7. Jänner 1887, Zahl 64, für Helena Dimc von Martinsdorf; vom 8. Jän. 1887, Z. 74, für Thomas Devjak von Presloge; vom 10. Jän. 1887, Z. 106, für Josef Vodnik von Čejnice; vom 4. Februar 1887, Z. 835, für Andreas, Franz, Anna und Urjula Rupar von Bučka und Michael Metelko von Alt-Bučka; vom 15. Febr. 1887, Z. 1134, für Anton Sinkove von Swur; vom 18. Febr. 1887, Z. 1252, für Franz Umčič von Medvedje und vom 3. März 1887, Z. 1050, für Agnes Mozina von Martinsdorf. R. k. Bezirksgericht Rassenfuß, am 6. April 1887.

Oglas. (2300-1) St. 2550. S tusodnim odlokom z dne 20. decembra 1885, št. 10 269, s pravico ponovljenja ustavljena tretja izvršilna dražba zemljišča Martina Simoniča iz Boldreža št. 3, spadajočega pod kurr. št. 67, rektif. št. 65 ad, Tschernemblof-e na prošnjo gosp. Antonije Hess iz Metlike (po gosp. Antonu Proseniku od tam) s poprejšnjim dodatkom na 16. julija 1887 dopoludne ob 11. uri prestavi. C. k. okrajno sodišče v Metliki dne 15. marca 1887.

Oklic. (2196-2) St. 2976. C. kr. okrajno sodišče v Mokronogu objavlja, da se je z odlokom z dne 27. novembra 1886, št. 8581, začasno ustavljena tretja izvršilna dražba zemljišča Janeza Markoviča pod vložnimi št. 48 in 217 davčne občine Tržiše ponovila in določila na dan 22. junija 1887 od 11. do 12. ure dopoludne vsled izterjanja svote 251 gold. s pr. Antona Štiha iz Kamence. V Mokronogu dne 29. aprila 1887.

Anzeigebblatt.